

Brunner, Jan

Working Paper

Die Verhandlungsmacht von Arbeiter*innen und Gewerkschaften in landwirtschaftlichen Transformationsprozessen: Eine Analyse des Zuckerrohrsektors im Bundesstaat São Paulo

GLOCON Working Paper, No. 6

Provided in Cooperation with:

Freie Universität Berlin, Junior Research Group "Global change – local conflicts? Land conflicts in Latin America and sub-Saharan Africa in the context of interdependent transformation processes" (GLOCON)

Suggested Citation: Brunner, Jan (2017) : Die Verhandlungsmacht von Arbeiter*innen und Gewerkschaften in landwirtschaftlichen Transformationsprozessen: Eine Analyse des Zuckerrohrsektors im Bundesstaat São Paulo, GLOCON Working Paper, No. 6, Freie Universität Berlin, Junior Research Group 'Global Change - Local Conflicts' (GLOCON), Berlin

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/199099>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Die Verhandlungsmacht von Arbeiter*innen und Gewerkschaften in landwirtschaftlichen Transformationsprozessen: Eine Analyse des Zuckerrohrsektors im Bundesstaat São Paulo

Jan Brunner

GLOCON Working Paper Series · No. 6 · Dezember 2017



Global Change – Local Conflicts?

Conflicts over land in Latin America and sub-Saharan Africa
in times of global transformation

www.land-conflicts.net

GLOCON Working Paper Series

Herausgeberin

Nachwuchsgruppe GLOCON, Freie Universität Berlin
Prof. Dr. Bettina Engels/ Dr. Kristina Dietz
Boltzmannstr. 1, 14195 Berlin

Layout und Redaktion: Lydia Galonska/ Anna Dobelmann

Bildnachweis Titelbild: fuyu liu, oatfeelgood & Jaggat Rashidi - shutterstock.com

Zitationsangabe für diesen Beitrag:

Brunner, Jan (2017): Die Verhandlungsmacht von Arbeiter*innen und Gewerkschaften in landwirtschaftlichen Transformationsprozessen: Eine Analyse des Zuckerrohrsektors im Bundesstaat São Paulo, GLOCON Working Paper, Nr. 6, Berlin.

ISSN: 2510-4918

Alle GLOCON Working Paper sind online verfügbar unter www.land-conflicts.net

GLOCON übernimmt keine Verantwortung für etwaige Fehler in den Working Paper oder für Konsequenzen aus dem Gebrauch von darin enthaltenen Informationen. Die Ansichten und Meinungen dieses Working Paper spiegeln die des Autors wider und entsprechend nicht notwendigerweise denen der Nachwuchsgruppe.

In der GLOCON Working Paper Reihe werden Ergebnisse aus den laufenden Forschungen der Nachwuchsgruppe publiziert. Die Veröffentlichung eines Beitrags ist kein Ausschlussgrund für die anschließende Publikation in einem anderen Format. Das Urheberrecht verbleibt bei dem Autor.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

GLOCON

Global Change - Local Conflicts

Die Verhandlungsmacht von Arbeiter*innen und Gewerkschaften in landwirtschaftlichen Transformationsprozessen: Eine Analyse des Zuckerrohrsektors im Bundesstaat São Paulo

Jan Brunner

Abstract

Since the 1980s a neoliberal transformation of agriculture can be observed worldwide. The control over, the access to and the use of land have been shifted towards an agroindustrial model of production. In the debate related to this transformation, its effects on labor are mostly excluded. In response to this gap this paper focuses on labor, unions and their bargaining power in processes of changing land control and land use. I analyze the effects of the transformation of the sugarcane sector in the state of São Paulo (Brazil) since 2002. The transformation is marked by an internationalization, concentration and expansion of sugarcane production and foremost the mechanization of the harvest. Theoretically the analysis is based on the power resource approach. The transformation of the production process and the labor regime influenced the bargaining power of workers differently depending on the affiliation to the group of manual or mechanized workers. As well, rural unions were affected differently than transport unions by the transformation of the sector. Overall, however, these processes led to increased unemployment, new forms of control, a fragmentation of workers and to internal conflicts within unions, which weakened all workers, unions and labor struggles in the sector.

Zusammenfassung

Seit den 1980er Jahren lässt sich weltweit eine neoliberale Restrukturierung der Landwirtschaft beobachten. Die Kontrolle über, der Zugang zu und die Nutzung von Land änderten sich zugunsten eines agrarindustriellen Modells der Landwirtschaft. Wenig bekannt ist, wie sich diese Transformation auf Arbeit und die Verhandlungsmacht von Arbeiter*innen und Gewerkschaften auswirkt. In diesem Working Paper wird dieser Frage anhand der Transformation des Zuckerrohrsektors im Bundesstaat São Paulo (Brasilien) ab 2002 nachgegangen. Der Sektor ist zunehmend von einer Internationalisierung, Konzentration und Expansion der Produktion sowie der Mechanisierung der Zuckerrohrernte gekennzeichnet. Den theoretischen Rahmen bildet der Machtressourcenansatz. Die Transformation des Sektors führte zu erhöhter Arbeitslosigkeit, neuen Formen der Kontrolle, einer Fragmentierung von Arbeiter*innen und internen Konflikten zwischen Gewerkschaften, was das Handlungsvermögen aller Arbeiter*innen und Gewerkschaften schwächte. Die Analyse zeigt allerdings auch, dass die Mechanisierung der Zuckerrohrernte die Verhandlungsmacht von Arbeiter*innen und Gewerkschaften nicht einheitlich schwächte; Maschinenfahrer*innen und Transportgewerkschaften konnten neue Machtressourcen erschließen.

Schlagwörter: Transformation Landwirtschaft, Mechanisierung, Landarbeiter*innen, Gewerkschaften, Machtressourcenansatz, Zuckerrohr, São Paulo, Brasilien

Keywords: Transformation of agriculture, mechanization, rural workers, trade unions, power resource approach, sugarcane, São Paulo, Brazil

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	1
2 Der Machtressourcenansatz	2
3 Das Gewerkschaftssystem Brasiliens	4
4 Der Zuckerrohrsektor in São Paulo	5
5 Veränderungen des Arbeitsregimes im Zuckerrohrsektor in São Paulo	7
6 Verhandlungen von Arbeiter*innen und Gewerkschaften im Zuckerrohrsektor in São Paulo	8
6.1 Strukturelle Macht	8
6.2 Organisationsmacht	10
6.3 Institutionelle Macht	12
6.4 Gesellschaftliche Macht	14
7 Fazit	15
Literatur	17

Abkürzungsverzeichnis

BNDES - Banco Nacional de Desenvolvimento Econômico e Social

CLT - Consolidação das Leis do Trabalho

CONTAG - Confederação Nacional dos Trabalhadores na Agricultura

CONTAR - Confederação Nacional dos Trabalhadores Assalariados e Assalariadas Rurais

CSB - Central dos Sindicatos Brasileiros

CTB - Central dos Trabalhadores e Trabalhadoras do Brasil

CUT - Central Única dos Trabalhadores

FERAESP - Federação dos Empregados Rurais Assalariados do Estado de São Paulo

FESTTT-CUT - Federação Estadual dos Trabalhadores em Transportes e Trânsito no Estado de São Paulo da CUT

FETAESP - Federação dos Trabalhadores na Agricultura Familiar do Estado de São Paulo

FETRAGRO - Federação dos Trabalhadores e Empregados Rurais na Agricultura do Estado de São Paulo

FS - Força Sindical

FTTRESP - Federação dos Trabalhadores em Transportes Rodoviários do Estado de São Paulo

MPT - Ministério Público do Trabalho

MST - Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra

MTE - Ministério do Trabalho e Emprego

NCST - Nova Central Sindical dos Trabalhadores

NR 31 - Norma Regulamentadora 31

PT - Partido dos Trabalhadores

SEBRAE - Serviço Brasileiro de Apoio as Micro e Pequenas Empresas

SENAC - Serviço Nacional de Aprendizagem Comercial

SENAI - Serviço Nacional de Aprendizagem Industrial

UGT - União Geral de Trabalhadores

UNICA - União da Indústria de Cana-de-Açúcar

Einleitung

Seit den 1980er Jahren lässt sich eine neoliberale Restrukturierung der Landwirtschaft beobachten. Über Strukturanpassungsprogramme, Freihandelsabkommen und nationale Reformen wurden neue Märkte für Land und landwirtschaftliche Erzeugnisse geschaffen und bestehende ausgeweitet. Hiermit veränderten sich die sozialen Verhältnisse in ländlichen Räumen. Die Kontrolle über, der Zugang zu und die Nutzung von Land wurden zugunsten einer kapitalistischen, industriellen Landwirtschaft restrukturiert (Akram-Lodhi et al. 2009). Dieser Wandel der Landwirtschaft verstärkte sich durch das Zusammentreffen der Finanz-, Nahrungsmittelpreis-, Klima- und Energiekrise um 2007/08. Investitionen in Land stiegen seitdem weltweit. Mit ihnen ist die Ausweitung eines industriellen Produktionsmodells verknüpft, das auf monokulturellem Anbau, dem Einsatz chemischer Pestizid- und Düngemittel, genmanipulierten Saatguts sowie hoch technologisierten Maschinen basiert (Akram-Lodhi 2012; Engels/Dietz 2011: 402; McMichael 2010).

In den Sozialwissenschaften hat die Transformation des Agrarsektors mit dem Begriff *land grabbing* wachsende Aufmerksamkeit erlangt. Auffallend ist, dass hierbei Fragen rund um (Lohn-) Arbeit und zum Verhältnis von Kapital und Arbeit eine untergeordnete Rolle spielen. Dies überrascht, da Arbeiter*innen und Gewerkschaften zentrale Akteure im landwirtschaftlichen Produktionsprozess sind und die Schaffung von Arbeitsplätzen häufig als Argument für Investitionsprojekte in Land angeführt wird (Li 2011; Pye 2014). Unklar ist bislang, wie sich die Transformation auf Arbeiter*innen und Gewerkschaften auswirkt: Haroon Akram-Lodhi et al. (2009: 218) argumentieren etwa, dass die Vertiefung kapitalistischer Verhältnisse in der Landwirtschaft zu einer Schwächung von Arbeiter*innen führe. Ben Selwyn (2011) wiederum zeigt in seiner Studie über den Traubensektor im Nordosten Brasiliens, wie Gewerkschaften ihre Verhandlungsmacht im Zuge der Ausweitung und Internationalisierung des Sektors ausbauen konnten. In diesem Beitrag widme ich mich daher der Frage, wie sich die Transformation von Landwirtschaft auf die Verhandlungsmacht von Gewerkschaften und Landarbeiter*innen auswirkt.

Dieser Fragestellung gehe ich am Beispiel des Zuckerrohrsektors im Bundesstaat São Paulo nach, welcher seit 2002 von einer grundlegenden Transformation geprägt ist. Seitdem investierten nationale und insbesondere internationale Unternehmen großflächig in die Produktion von Zuckerrohr. Die Fläche, auf der Zuckerrohr angebaut wird, hat sich zwischen 2002 und 2015 von 2.661.620 Hektar (ha) auf 5.728.285 ha vergrößert (de Oliveira 2012; Garvey/Barreto 2014; UNICA 2017b). Gleichzeitig wurde die Zuckerrohrernte nahezu vollständig mechanisiert, mit weitreichenden Auswirkungen für Arbeiter*innen und Gewerkschaften. Im vorliegenden Working Paper konzentriere ich mich daher auf die Bedeutung der Mechanisierung für die Verhandlungsmacht von Arbeiter*innen und Gewerkschaften. In der brasilianischen Literatur liegen einige Studien zu den Auswirkungen der Mechanisierung auf Arbeiter*innen und deren Arbeitsbedingungen vor (siehe bspw. Alves 2008, 2009; Silva et al. 2014; Thomaz Júnior 2010, 2014). Studien, die sich mit den Effekten der Mechanisierung auf das Handlungsvermögen von Arbeiter*innen und Gewerkschaften beschäftigen, existieren nur wenige (siehe bspw. Thomaz Júnior 2010).

Theoretisch greife ich auf den Machtressourcenansatz zurück, welcher in der Gewerkschaftsforschung dazu genutzt wird, die Handlungsfähigkeit und Machtressourcen

von Arbeiter*innen und Gewerkschaften zu analysieren (Arbeitskreis Strategic Unionism 2013).

Die empirische Grundlage bilden 101 qualitative Gruppen- und Einzelinterviews mit Arbeiter*innen, Gewerkschaftsvertreter*innen, NGOs, Unternehmensvertreter*innen, Arbeitsinspektor*innen, Staatsanwält*innen mit Schwerpunkt Arbeitsrecht sowie Vertreter*innen von Zuckerrohrfirmen. Die Interviews führte ich während verschiedener Feldphasen im Zeitraum 2015-2017 im Bundesstaat São Paulo, vornehmlich in den Regionen um Presidente Prudente und Ribeirão Preto¹. Die Analyse der vorhandenen Literatur, offizieller Statistiken und anderer Dokumente wie Anzeigen beim Arbeitsministerium oder Tarifverträge ergänzen die Analyse.

Der Beitrag ist folgendermaßen gegliedert: im zweiten Abschnitt stelle ich den Machtressourcenansatz vor. Danach erfolgt eine Einführung in das brasilianische Gewerkschaftssystem. Darauf folgend erläutere ich die Transformation des Zuckerrohrsektors in São Paulo sowie ihre Auswirkungen auf Arbeitsbedingungen und -verhältnisse. Anschließend analysiere ich die Auswirkungen dieser Transformation auf die Verhandlungsmacht der Arbeiter*innen und Gewerkschaften.

2 Der Machtressourcenansatz

In den 1980er und 1990er Jahren war die sozialwissenschaftliche Literatur von der Annahme geprägt, dass sich Gewerkschaften und Arbeiter*innenbewegungen aufgrund der Globalisierung und Neoliberalisierung in einer tiefen strukturellen Krise befänden (Silver 2005: 17). Anfang der 2000er Jahre argumentierten einige Wissenschaftler*innen, dass Arbeiter*innen und Gewerkschaften diesem globalem Wandel nicht hilflos ausgesetzt seien, sondern nach wie vor Handlungsspielraum und eigene Stärken besäßen, um ihre Interessen zu vertreten (Dörre/Schmalz 2013: 14).

In diesem Working Paper verwende ich den Machtressourcenansatz von Stefan Schmalz und Klaus Dörre (2014). Mit ihm kann gewerkschaftliches Handlungsvermögen analysiert werden. Der Ansatz umfasst vier Machtdimensionen: strukturelle Macht, Organisationsmacht, institutionelle und gesellschaftliche Macht. Den ursprünglichen Ansatz von Erik O. Wright (2000) und Beverly J. Silver (2003) haben Schmalz und Dörre (2014) um die institutionelle und gesellschaftliche Macht erweitert.

Strukturelle Macht resultiert aus der Stellung von Arbeiter*innen im ökonomischen System. Sie ist somit eine primäre Machtressource, auf die Arbeiter*innen auch ohne kollektive Interessenvertretung zurückgreifen können (Schmalz/Dörre 2014: 222-224; Wright 2000: 962). Schmalz und Dörre (2014) unterscheiden zwei Varianten struktureller Macht. Zum einen handelt es sich um Marktmacht, die aus der Stellung von Arbeiter*innen auf dem Arbeitsmarkt resultiert. Herrscht beispielsweise eine geringe Arbeitslosigkeit oder besitzen Arbeiter*innen seltene Qualifikationen, die besonders nachgefragt sind, entsteht eine hohe

¹ Ich danke allen Interviewpartner*innen für ihre Zeit und Geduld, ihre Unterstützung und ihr Vertrauen. Darüber hinaus gilt mein großer Dank dem Team der Forschungsgruppe *Centro de Estudos de Geografia do Trabalho* (CEGeT) an der Universität UNESP Presidente Prudente für ihre hilfreiche und zuverlässige Unterstützung meiner Forschung. Kristina Dietz, Anna Dobelmann, Bettina Engels, Sarah Kirst, Louisa Prause und Mario Schenk danke ich für ihre konstruktiven Anmerkungen zu einer früheren Fassung des Texts.

Marktmacht. Sie erhöht sich auch, wenn Arbeiter*innen alternative Einkommensquellen als Lohnarbeit zur Verfügung stehen, mit denen sie ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Marktmacht ist nicht universell, sondern von der spezifischen Position von Arbeiter*innengruppen auf dem Arbeitsmarkt abhängig, da dieser häufig strukturiert und segmentiert ist (Schmalz/Dörre 2014: 222-224; Silver 2005: 31; Weinmann et al. 2016: 183). Die zweite Form struktureller Macht ist Produktionsmacht. Diese ergibt sich aus der Stellung von Arbeiter*innen im Produktionsprozess. Haben Arbeiter*innen aufgrund ihrer Position ein hohes Störpotential des Produktions- oder Kapitalakkumulationsprozesses, steigt auch ihre Verhandlungsmacht. Mobilisiert wird diese Machtressource in der Regel durch Streiks, Arbeitsniederlegungen, aber auch durch verdeckte Formen des Widerstands wie Bummelstreiks oder Sabotage. Zentral ist, dass durch die verschiedenen, häufig auch dezentral und spontan stattfindenden Protestformen große Kosten für Unternehmen entstehen können (Arbeitskreis Strategic Unionism 2013: 347-351).

Organisationsmacht entsteht aus dem Zusammenschluss von Lohnabhängigen zu kollektiven Akteuren wie Gewerkschaften, Arbeiter*innenparteien oder anderen Organisationen (Arbeitskreis Strategic Unionism 2013: 351-352; Urban 2010: 444). Indikatoren einer hohen Organisationsmacht sind ein hoher Organisationsgrad von Arbeiter*innen in Gewerkschaften und die Bereitschaft zu streiken. Zudem sind die interne Solidarität und Infrastrukturressourcen, also eine gute personelle und materielle Ausstattung von Gewerkschaften, wichtige Elemente dieser Machtressource (Arbeitskreis Strategic Unionism 2013: 355).

Institutionelle Macht ist in der Regel Resultat vergangener Kämpfe, welche in Gesetzen bzw. rechtlichen Garantien (z.B. Streikrecht), Verfassungsregelungen, Institutionen der Arbeitsbeziehungen (z.B. Betriebsräte) oder im rechtlich-institutionellen Rahmen (z.B. Arbeitsgerichte) verankert sein kann. Die Besonderheit dieser Machtressource liegt in ihrer zeitlichen Stabilität über ökonomische Konjunkturzyklen oder kurzzeitige Veränderungen gesellschaftlicher Kräfteverhältnisse hinweg. In Situationen, in denen Organisationsmacht und strukturelle Macht abnehmen, können Gewerkschaften im Idealfall auf institutionelle Macht zurückgreifen. Sie verschafft Gewerkschaften Rechte und Möglichkeiten der Einflussnahme, die aber gleichzeitig zur Einschränkung gewerkschaftlicher Handlungsfähigkeit, beispielsweise durch den Staat, genutzt werden können. Gewerkschaften müssen sich daher eine gewisse Autonomie bewahren, um diese Machtressource effektiv nutzen zu können (Schmalz/Dörre 2014: 227-229; Weinmann et al. 2016: 184).

Gesellschaftliche Macht von Gewerkschaften und Arbeiter*innen kann aus Kooperationen mit anderen Organisationen und gesellschaftlicher Unterstützung resultieren (Arbeitskreis Strategic Unionism 2013: 359). Schmalz und Dörre (2014) unterscheiden zwischen zwei Formen: Kooperations- und Diskursmacht. Kooperationsmacht entsteht durch die Etablierung tragfähiger Bündnisse und Kooperationen mit anderen sozialen Gruppen wie sozialen Bewegungen, NGOs, Kirchen oder Studierenden. Diskursmacht entsteht, wenn Gewerkschaften glaubwürdige Deutungsmuster und Lösungen für gesellschaftliche Probleme anbieten und Debatten positiv beeinflussen können (Arbeitskreis Strategic Unionism 2013: 360-363; Schmalz/Dörre 2014: 231-232).

Machtressourcen sind umkämpft. Sie werden häufig durch verschiedene Unternehmensstrategien versucht zu durchbrechen. Beispiele hierfür sind Veränderungen

der Produktionsorganisation, Standortverlagerungen oder Rationalisierungsmaßnahmen (Schmalz/Dörre 2014: 222), sowie der Einsatz von Streikbrecher*innen, die Kooptierung von Arbeiter*innen und Gewerkschafter*innen, Korruptionszahlungen, Gewalt oder Lobbying.

3 Das Gewerkschaftssystem Brasiliens

Die Ursprünge des brasilianischen Gewerkschaftssystems liegen in den 1930er und 1940er Jahren. Präsident Getúlio Vargas (Amtszeit: 1930 - 1945) initiierte ein autoritäres und korporatistisches Gewerkschaftsmodell. Festgeschrieben wurde dies 1943 im Arbeitsgesetzbuch *Consolidação das Leis do Trabalho* (CLT), das die komplette Arbeits-, Gewerkschafts- und Sozialgesetzgebung umfasst und quasi eine Kopie der italienischen Arbeitsgesetzgebung unter Mussolini darstellt. Nach dem Ende der Militärdiktatur 1984 bildete sich eine neue Gewerkschaftsbewegung (*novo sindicalismo*) heraus, die sich für eine Reform des Gewerkschaftssystems einsetzte und teilweise Verbesserungen erzielen konnte. Das Grundgerüst der Regelungen der CLT und ein hoher Einfluss des Staates auf Gewerkschaften blieben jedoch bestehen (Fichter/Helfen 2011: 94-95; Sproll 2010: 51-52; Thomaz Júnior 2010: 6-7). Folgende Elemente verdeutlichen dies: Gewerkschaften können nicht frei gegründet werden, sie müssen formal vom Staat anerkannt und registriert werden. Dabei ist eine vertikale Struktur vorgeschrieben: Auf Gemeindeebene gibt es *Sindicatos*, auf Bundesstaatsebene *Federações* und auf Bundesebene *Confederações*. Darüber stehen verschiedene Dachverbände², welche heute eng an politische Parteien gebunden sind. Gewerkschaften vertreten in der Regel eine „Arbeiter*innenkategorie“, d.h. Arbeitnehmer*innengruppen wie Landarbeiter*innen oder LKW-Fahrer*innen. Vorgeschrieben ist die Grundregel der Einheitsgewerkschaft. Das bedeutet, dass nur eine Gewerkschaft eine Arbeiter*innenkategorie vertreten darf. Gleichzeitig bezieht sich diese Regel auch auf die horizontale Ebene: So darf eine Arbeiter*innengruppe innerhalb der Grenzen einer Gemeinde nur von einer Gewerkschaft vertreten werden – Zuckerrohrschneider*innen haben somit innerhalb einer Gemeinde normalerweise keine Wahl, von welcher Gewerkschaft sie vertreten werden möchten. Ein weiteres Element des Gewerkschaftssystems ist die Gewerkschaftssteuer. So muss jede*r formell angestellte Arbeiter*in, unabhängig ob Gewerkschaftsmitglied oder nicht, einmal pro Jahr ein Tagesgehalt als Gewerkschaftssteuer abführen. Die Steuer wird zu einem gewissen Schlüssel³ unter den jeweiligen Gewerkschaften auf den verschiedenen Ebenen und unter den Dachverbänden aufgeteilt. Kritiker*innen bemängeln an dieser Steuer, dass sie falsche Anreize für Gewerkschaften setze, da hierdurch die Motivation von Gewerkschaften sinke, sich selbst eine Mitgliederbasis aufzubauen (Oliveira 2005: 31-32; Thomaz Júnior 2010: 6-10).

² Aktuell gibt es sechs staatlich anerkannte Dachverbände: *Central dos Sindicatos Brasileiros* (CSB), *Central Única dos Trabalhadores* (CUT), *Força Sindical* (FS), *Central dos Trabalhadores e Trabalhadoras do Brasil* (CTB), *União Geral de Trabalhadores* (UGT), *Nova Central Sindical dos Trabalhadores* (NCST) (Diap 2017).

³ Von der Gewerkschaftssteuer gehen 60 Prozent an die Gewerkschaften auf lokaler Ebene (*Sindicato*), 15 Prozent an die Gewerkschaften auf Bundesstaatsebene (*Federação*), 5 Prozent an die Gewerkschaften auf Bundesebene (*Confederação*), 10 Prozent an den jeweiligen Dachverband (*Central sindical*) und 10 Prozent an das Arbeitsministerium (Portal Brasil 2017).

Das brasilianische Gewerkschaftssystem gilt als korporatistisch und fragmentiert. Diese Eigenschaften lassen sich auch im Zuckerrohrsektor finden (Alves 2008; FERAESP 2014; Oliveira 2005; Thomaz Júnior 2010).

In einer Zuckerrohrfabrik sind zumeist vier Gewerkschaften vertreten: die Landarbeiter*innen-, Transport-, Chemie- und Nahrungsmittelgewerkschaft. Diese repräsentieren verschiedene Arbeiter*innenkategorien und handeln in der Regel separate Tarifverträge für ihre Kategorie aus. Für meine Analyse sind insbesondere die Landarbeiter*innen- und Transportgewerkschaften wichtig, da diese die Arbeiter*innen auf dem Feld vertreten. Die Landarbeiter*innengewerkschaften sind in drei Zusammenschlüsse geteilt: *Federação dos Trabalhadores na Agricultura Familiar do Estado de São Paulo* (FETAESP), *Federação dos Empregados Rurais Assalariados do Estado de São Paulo* (FERAESP) und *Federação dos Trabalhadores e Empregados Rurais na Agricultura do Estado de São Paulo* (FETRAGRO). Juristisch anerkannt sind bisher nur die FETAESP und FERAESP. Sie unterscheiden sich ideologisch und befinden sich bereits seit Gründung der FERAESP 1989 in Rechtsstreitigkeiten. Hierbei ging es insbesondere um die Vertretung der Lohnarbeiter*innen in der Landwirtschaft. 2014 einigten sich beide Verbände, dass nur noch die FERAESP diese Arbeiter*innenkategorie vertreten und damit auch die gesamten Einnahmen aus der Gewerkschaftssteuer dieser Arbeiter*innen bekommen würde. Auch bei den Transportgewerkschaften gibt es zwei verschiedene Gewerkschaftsverbände: FTTRESP (*Federação dos Trabalhadores em Transportes Rodoviários do Estado de São Paulo*) und FESTTT-CUT (*Federação Estadual dos Trabalhadores em Transportes e Trânsito no Estado de São Paulo da CUT*). Beide vertreten verschiedene Fahrer*innengruppen, sind aber unabhängig voneinander und an unterschiedliche Gewerkschaftsdachverbände angegliedert.

4 Der Zuckerrohrsektor in São Paulo

Brasilens Zuckerrohrproduktion hat eine lange Geschichte und spielt seit Kolonialzeiten eine wichtige Rolle in der Entwicklung des Landes (Baccarin 2016: 53, 71; Granco et al. 2017; WWF 2008: 3-4). Für meine Analyse konzentriere ich mich auf die Transformation des Zuckerrohrsektors im Bundesstaat São Paulo, im Südosten Brasiliens, zwischen 2002 und 2016.

Nach Jahren der Krise erlebte der brasilianische Zuckerrohrsektor zwischen 2002 und 2010 einen Boom. Insbesondere im Bundesstaat São Paulo manifestierte sich das neuerliche Interesse für die Zuckerrohrproduktion: die Produktion von Zuckerrohr stieg dort von 2002 bis 2015 von 176.574.000 Tonnen (t) auf 368.323.000 t an. Im selben Zeitraum vergrößerte sich die Anbaufläche von 2.661.620 ha auf 5.728.285 ha (UNICA 2017b). Verschiedene Faktoren beeinflussten die Expansion des Sektors. Nach der Wahl Luiz Ignácio Lula da Silvas 2002 zum Präsidenten Brasiliens war die Expansion des Zuckerrohrsektors das erklärte Ziel der Regierung. Die staatliche Entwicklungsbank *Banco Nacional de Desenvolvimento Econômico e Social* (BNDES) vergab im Zeitraum von 2003 bis 2011 günstige Kredite in Höhe von ca. 28,2 Mrd. Reais (ca. acht Mrd. Euro) an Zuckerrohrunternehmen. Zeitgleich entwickelte die Autoindustrie einen neuen Auto-Typus, das *Carro Flex*, ein Auto, das sowohl mit normalem Benzin als auch mit Ethanol betankt werden kann und erfolgreich verkauft wurde. Darüber hinaus begünstigten externe Entwicklungen wie gesunkene EU-Zölle für

brasilianischen Zucker, die Verabschiedung des Kyoto-Protokolls sowie die gewachsene internationale Nachfrage an Agrarethanol das Wachstum des Sektors (Alves 2009: 159; Garvey/Barreto 2014: 57; Ramos 2011: 30; WWF 2008: 4).

Die Ausweitung der Fläche und Erhöhung der Produktion ging mit einer Internationalisierung und Konzentration des Kapitals im Sektor einher. Immer mehr internationale Investor*innen und Unternehmen wie Shell, Mitsubishi oder Louis Dreyfus Commodities investierten in den brasilianischen Zuckerrohrsektor. Dies erfolgte über Fusionen zwischen brasilianischen und ausländischen Unternehmen, etwa im Falle des brasilianischen Unternehmens COSAN und des niederländischen Konzerns Shell, die gemeinsam das Unternehmen RAIZEN gründeten. Zudem kauften die Investor*innen kleinere, finanziell angeschlagene Zuckerrohmühlen auf oder wurden Großaktionär*innen von diesen. Diese Entwicklungen verstärkten sich durch die Finanzkrise 2007/08. Um eine Inflation zu vermeiden, fixierte die brasilianische Regierung den Ölpreis auf niedrigem Niveau. Da der Ethanolpreis an den Ölpreis gebunden ist, machten einige, insbesondere kleinere, Zuckerrohrunternehmen hohe Verluste. Die kleineren, schwächeren Unternehmen mussten in der Folge zum Teil Insolvenz anmelden und wurden von Investor*innen aufgekauft (DATALUTA 2015; de Oliveira 2012; Garvey/Barreto 2014; Mendonça et al. 2013).

Ein wichtiges Kennzeichen der Transformation des Zuckerrohrsektors ist die Mechanisierung der Ernte. Die Regierung von São Paulo erließ 2002 ein Gesetz, welches das Abbrennen der Felder ab 2021 größtenteils und ab 2031 gänzlich verbietet. Da für die profitable manuelle Ernte das Abbrennen von Zuckerrohr unerlässlich ist, ist mit dem Verbot der Umstieg auf die mechanisierte Ernte vorbestimmt. Ein freiwilliges Abkommen (*Protocolo Agroambiental*) zwischen der Zuckerrohrindustrie und dem Bundesstaat São Paulo im Jahre 2007, das das vollständige Ende des Abbrennens der Zuckerrohrfelder ab 2017 festlegt, beschleunigte den Mechanisierungsprozess zusätzlich. Die Umstellung auf die mechanische Ernte erfolgte daher zügig, der Mechanisierungsgrad stieg von 33,3 Prozent im Jahr 2006 auf 89,6 Prozent im Jahr 2014 (Baccarin 2016: 122; UNICA 2017a). Die Gründe für die Mechanisierung der Ernte sind vielfältig. Bereits seit Ende der 1980er Jahre mobilisierten soziale Bewegungen und die Staatsanwaltschaft wegen negativer Folgen für Umwelt und Gesundheit gegen das Abbrennen von Zuckerrohr. Nichtsdestotrotz war für die Durchsetzung des Anliegens ein Interessenwandel der Zuckerrohrindustrie nötig. Obwohl die mechanisierte Produktion von Zuckerrohr deutlich produktiver und profitabler für Unternehmen ist, ermöglichten erst das Kapital der finanzkräftigen, internationalen Investor*innen und die günstigen Kredite der Regierung die großflächige Anschaffung teurer Erntemaschinen. Gleichzeitig zielten die Unternehmen darauf ab, ein „grünes“, „CO₂-freies“ Image von „Bioethanol“ schaffen, um in andere Märkte wie die USA oder die EU zu exportieren (Alves 2009; Andrade Júnior 2016; Reis 2017; UNICA 2017a).

5 Veränderungen des Arbeitsregimes im Zuckerrohrsektor in São Paulo

Die beschriebene Transformation des Zuckerrohrsektors, insbesondere die Mechanisierung der Zuckerrohrernte, hatte Auswirkungen auf das Arbeitsregime der Zuckerrohrproduktion. Ein Arbeitsregime fasse ich in einem engen Sinn in Anlehnung an Bernstein (2010). Ein Arbeitsregime ist demnach gekennzeichnet durch die Art, wie Arbeiter*innen rekrutiert

werden, wie Arbeit im Arbeitsprozess organisiert wird und wie Arbeiter*innen ihren Lebensunterhalt bestreiten (Bernstein 2010: 53).

Die Arbeit auf dem Feld umfasst mehrere Arbeitsschritte: das Vorbereiten des Bodens, das Pflanzen, Düngen und Spritzen sowie die Ernte des Zuckerrohrs. Die Hauptarbeitszeit ist in der Trockenzeit von April bis Dezember, in welcher auch die Ernte stattfindet (Thomaz Júnior 2002: 184). In der Regel besitzen die Arbeiter*innen einen formellen Vertrag als Saisonarbeiter*in, unbefristete*r Festangestellte*r oder Leiharbeiter*in (Capitani et al. 2015: 73; Reis 2017: 183; Interviews mit manuellen Arbeiter*innen, Junqueirópolis, 18.05.2016).

Traditionell war Arbeit auf den Zuckerrohrfeldern São Paulos manuell organisiert. Die Arbeiter*innen auf den Zuckerrohrplantagen verfügen in der Regel über einen geringen Bildungsgrad und kommen aus ärmeren Verhältnissen. Häufig handelte es sich bei den manuellen Zuckerrohrarbeiter*innen um Arbeitsmigrant*innen aus ärmeren Regionen Brasiliens wie dem Nordosten des Landes. Die Arbeitsmigrant*innen waren zum Teil ausschließlich Lohnarbeiter*innen, zum Teil aber auch nur semi-proletarisiert: Für die Ernte zwischen April und Dezember kamen sie als Lohnarbeiter*innen nach São Paulo, in den Monaten dazwischen bewirtschafteten sie häufig ihr eigenes Stück Land in ihren Herkunftsregionen (Alves 2009: 163-165; Oliveira 2009: 383, 409).

Stück für Stück wurde diese Arbeit mechanisiert, womit auch die Arbeitsmigration endete und heute fast nur noch im Bundesstaat São Paulo ansässige Personen im Zuckerrohrsektor arbeiten. Ein manuelles Ernteteam (*frente*) besteht aus eine*r Vorarbeiter*in, 30-40 Zuckerrohrschneider*innen und einer*m Busfahrer*in, wobei die Arbeit in der Regel in einer Schicht tagsüber verrichtet wird (häufig zw. sieben und 16 Uhr) (Reis 2017: 66; Repórter Brasil 2009: 16). Seit der Mechanisierung ist eine *frente* anders aufgebaut und unterscheidet sich von Firma zu Firma. In der Regel umfasst die Arbeit eines „mechanisierten“ Teams vier Erntemaschinenfahrer*innen, neun Traktorfahrer*innen (um neben der Erntemaschine zu fahren und die Ernte zum Lastwagen zu bringen), drei LKW-Fahrer*innen, eine*n Fahrer*in eines Löschfahrzeugs, zwei Mechaniker*innen, eine*n manuelle*n Helfer*in sowie eine*n Vorarbeiter*in (*lider*) (Interview mit Erntemaschinenfahrer, Flórida Paulista, 05.05.2016). Die Ernte wird in Schichten verrichtet. In der Regel ist die Arbeit in drei Acht-Stunden-Schichten organisiert, manchmal gibt es auch nur zwei Schichten à zwölf Stunden. Obwohl auch andere Arbeitsschritte wie das Pflanzen von Zuckerrohr größtenteils mechanisiert wurden, gibt es nach wie vor einige Arbeiten, die manuell erledigt werden. Diese umfassen das Beseitigen von Gegenständen, die eine Gefahr für die Maschinen darstellen, das Sammeln von Zuckerrohrresten nach der Ernte, das Schneiden von Zuckerrohr an Stellen, an die Maschinen nicht gelangen, das Pflanzen und das Sprühen von Herbiziden. Diese Arbeiten bleiben bei der Außendarstellung des Sektors als modern und hoch technologisiert häufig unsichtbar, obwohl sie notwendig für die Produktion von Zuckerrohr sind (Reis 2017: 147; Silva et al. 2014: 89-91; Interview mit Vertreter Transportgewerkschaft, Jaboticabal, 30.05.2016). Nichtsdestotrotz ist die maschinelle Produktion für den Arbeitsprozess zentral und wirkt sich auf alle anderen Arbeiten aus. Die Mechanisierung beeinflusste die Beschäftigungszahlen im Sektor. Seit 2007, der Durchsetzung des *Protocolo Agroambiental*, sank die Beschäftigung von manuellen Landarbeiter*innen in São Paulo von 186.738 Angestellten auf 76.436 im Jahr 2014. Die Zahl der Personen, die mechanisierte Arbeiten

ausüben, wie Traktorfahrer*innen oder Erntemaschinenfahrer*innen, stieg im gleichen Zeitraum von 24.279 auf 43.312 an. Dennoch gingen insgesamt viele Arbeitsplätze verloren. Gleichzeitig fand auch ein Wandel der Qualität der Arbeitsplätze statt: von wenig qualifizierten Landarbeiter*innen zu zum Teil hochqualifizierten Erntemaschinenfahrer*innen (Baccarin 2016: 137-138).

6 Verhandlungsmacht von Arbeiter*innen und Gewerkschaften im

Zuckerrohrsektor in São Paulo

Im Folgenden analysiere ich, wie sich die Verhandlungsmacht und Machtressourcen von Gewerkschaften und Arbeiter*innen im Zuckerrohrsektor vor dem Hintergrund der Transformation des Sektors veränderten.

6.1 Strukturelle Macht

Die Mechanisierung der Zuckerrohrernte teilte die Zuckerrohrarbeiter*innen mehr oder weniger in drei Gruppen auf: Arbeiter*innen, die eine Stelle als LKW-, Traktor- oder Erntemaschinenfahrer*in fanden, Arbeiter*innen, welche weiterhin manuelle Tätigkeiten auf den Zuckerrohrfeldern verrichten sowie Arbeiter*innen, die ihre Arbeitsstelle verloren.

Die Mechanisierung erhöhte die Verhandlungsmacht der Gruppe bestehend aus LKW-, Traktor- und insbesondere Erntemaschinenfahrer*innen, welche oftmals vorher Zuckerrohrschneider*innen waren. Sie besitzen die höchste Verhandlungsmacht und sind im Vergleich zu manuellen Arbeiter*innen privilegiert, da sie über eine höhere Marktmacht aufgrund ihres Qualifikationsgrades verfügen. Um die mit Bord-Computern ausgestatteten Maschinen bedienen zu können, müssen Arbeiter*innen eine spezielle Ausbildung absolvieren. Diese Arbeiter*innen weisen zudem einen höheren Bildungsgrad als Landarbeiter*innen auf, was auf Selektionskriterien der Unternehmen oder das Anspruchsniveau der Arbeit zurückzuführen ist. Gerade zu Beginn der relativ zügig umgesetzten Mechanisierung war qualifiziertes Personal rar, weshalb die Fahrer*innen zu diesem Zeitpunkt eine hohe Verhandlungsmacht besaßen und sich ihre*n Arbeitgeber*in quasi aussuchen konnten. Um den steigenden Bedarf an Maschinenfahrer*innen zu decken, boten private Ausbildungseinrichtungen wie SENAI (*Serviço Nacional de Aprendizagem Industrial*), SENAC (*Serviço Nacional de Aprendizagem Comercial*), SEBRAE (*Serviço Brasileiro de Apoio as Micro e Pequenas Empresas*) auf Drängen der Unternehmen spezielle Kurse an. Auch die Unternehmen selbst bildeten, zum Teil in Partnerschaft mit Gewerkschaften, Arbeiter*innen aus (Baccarin 2016: 151, 160; Reis 2017: 72-73)⁴.

Manuelle Zuckerrohrarbeiter*innen verloren im Zuge der Mechanisierung Verhandlungsmacht. Sie besitzen, gemessen an absolvierten Schuljahren, ein relativ niedriges Bildungsniveau und daher generell schlechtere Arbeitsmarktchancen. Zusätzlich fehlen ihnen spezifische Qualifikationen. Folglich sind diese Arbeiter*innen auch häufig prekären Arbeitsverhältnissen ausgesetzt und abhängig von niedrig qualifizierten Beschäftigungs-

⁴ Die Kosten für die Kurse übernahmen in der Regel Unternehmen, staatliche Behörden oder Gewerkschaften; manchmal bezahlten Arbeiter*innen die Kurse selbst (Interview mit Landarbeiter*innengewerkschaft, Tupã, 19.10.2016 und mit Erntemaschinenfahrer, Sandovalina, 30.04.2016).

möglichkeiten (Baccarin 2016; Souza 2013: 123). Gerade in ländlichen Regionen, in denen die Abhängigkeit vom Zuckerrohrsektor hoch und die Arbeitsplatzalternativen für diese Arbeiter*innen gering sind, ist der Abbau von Arbeitsplätzen durch Maschinen oder die Schließung von Fabriken problematisch. Im Jahre 2009 war in 29 Gemeinden im Bundesstaat São Paulo im Schnitt mindestens jede fünfte aller erwerbstätigen Personen als manuelle*r Arbeiter*in im Zuckerrohrsektor beschäftigt.⁵ Hier wirkten sich die Entlassungen besonders auf die Arbeitslosenzahlen aus, was zu sozialen Problemen wie Armut in diesen Gemeinden führte. Andere Gemeinden wiederum konnten vom generellen Aufschwung der Wirtschaft unter der von der Arbeiter*innenpartei geführten Regierung profitieren, da neue unqualifizierte Arbeitsplätze, z.B. im Bausektor, entstanden. Dort fielen die beschäftigungsreduzierenden Effekte der Mechanisierung der Ernte insgesamt weniger ins Gewicht als befürchtet. Nichtsdestotrotz erhöhte sich durch drohende Arbeitslosigkeit der Druck auf manuelle Arbeiter*innen, ihren Arbeitsplatz zu sichern und verringerte deren Verhandlungsmacht (Baccarin 2016; Chiovetti 1999: 157; Duarte et al. 2013).

Die Fragmentierung der Arbeiter*innen in privilegierte und weniger privilegierte Gruppen spiegelt sich in den Löhnen wider. So lag der Basislohn eines*r Erntemaschinenfahrer*in im Unternehmen *Glencane Bioenergia* in Junqueirópolis im Jahre 2015 bei 1506 Reais (ca. 430 Euro) pro Monat, bei Zuckerrohrschneider*innen nur bei 942 Reais (ca. 270 Euro) (Tarifvertrag zw. Landarbeiter*innengewerkschaft Junqueirópolis und *Glencane Bioenergia*, 2015). Gleichzeitig zeigte sich der Verlust von Verhandlungsmacht manueller Zuckerrohrschneider*innen auch in der gestiegenen Arbeitsintensität. Laut Baccarin et al. schnitt ein*e Arbeiter*in im Jahr 2000 durchschnittlich 7,69 Tonnen Zuckerrohr pro Tag, 2011 waren es bereits 8,93 Tonnen (2013: 26).

Ein anderer Aspekt ist die strategische Position von Zuckerrohrarbeiter*innen im Produktionsprozess: Legen sie die Arbeit nieder, wird die ganze Produktion der Zuckerrohrmühle lahm gelegt. Hierfür ist es allerdings wichtig, dass alle Arbeiter*innen streiken. Ein Streik ist insbesondere dann wirksam und für das Unternehmen kostspielig, wenn die Zufuhr von Zuckerrohr für mehrere Tage komplett gestoppt werden kann (Interview mit Vertreter Landarbeiter*innengewerkschaft, Presidente Venceslau, 17.05.2016 und mit Vertreter des Unternehmens USALPA, Junqueirópolis, 18.05.2016). Um einen Stopp der Produktion zu erreichen bzw. größere Effekte zu erzielen, wurde in der Vergangenheit häufiger der Eingang zur Zuckerrohrfabrik blockiert. Dies ist aus Sicht der Gewerkschaften notwendig, da das Unternehmen zahlreiche Gegenstrategien wie den Einsatz von Streikbrecher*innen, den Bezug von Zuckerrohr durch Zulieferbetriebe oder das strategische Aufteilen von gewerkschaftlich organisierten Arbeiter*innen auf den Feldern nutzt, um Streiks zu schwächen (Menezes et al. 2015: 297-298; Silva 2011: 282). In diesem Zusammenhang wird auch die Produktivitätssteigerung durch den Einsatz von Maschinen relevant. Eine Maschine produziert in etwa so viel wie 80-100 Zuckerrohrschneider*innen pro Tag. Obwohl durch den Produktivitätszuwachs Arbeitsplätze verdrängt werden, schafft dies gleichzeitig ein höheres Störpotential für jede*n einzelne*n Maschinenfahrer*in. So müssen deutlich weniger Arbeiter*innen organisiert werden als vorher, was es

⁵ Im Bundesstaat São Paulo gab es 2009 insgesamt 645 Gemeinden, wovon in 387 manuelle Zuckerrohrarbeiter*innen registriert waren. In den erwähnten 29 Gemeinden befinden sich 33 Prozent aller manuellen Zuckerrohrarbeiter*innen (Baccarin 2016: 154-156).

Gewerkschaften theoretisch vereinfachen sollte zu streiken oder mit Streik zu drohen (Garvey/Barreto 2014: 63; Interview mit Vertreterin Landarbeiter*innengewerkschaft, Cosmópolis, 17.10.2016).

6.2 Organisationsmacht

Die Transformation des Sektors wirkte sich unterschiedlich auf die verschiedenen Gewerkschaften aus. Die Landarbeiter*innengewerkschaften wurden durch die Mechanisierung der Ernte geschwächt. Durch die Entlassung vieler manueller Landarbeiter*innen verloren diese Gewerkschaften einen Großteil ihrer Mitgliederbasis. Eine wichtige Strategie für Landarbeiter*innengewerkschaften, um ihre Interessen durchzusetzen, ist die Mobilisierung der Arbeiter*innen zum Streik. Durch die Mechanisierung wurde dies schwieriger. Ein Präsident einer Landarbeiter*innengewerkschaft drückte dies im Interview folgendermaßen aus: „Sobald die Armee fehlt, wird der Kampf sinnlos“ (Jaboticabal, 27.05.2016, Übers. J.B.). Gleichzeitig reduzierten sich durch den Mitgliederschwund die finanziellen Ressourcen der Gewerkschaften. Dies führte dazu, dass Gewerkschaften weniger Geld zur Verfügung haben, um Kampagnen zu initiieren, Kontrollen auf dem Feld durchzuführen, Anwälte*innen zu beschäftigen oder andere Leistungen wie Arzt- oder Friseur Gutscheine anzubieten. Manche Gewerkschaften stehen gar kurz vor der Schließung. Dies führte zu Streitigkeiten innerhalb der Landarbeiter*innengewerkschaften. Wie beschrieben, wird die Gewerkschaftssteuer unter den Gewerkschaften auf den verschiedenen Ebenen aufgeteilt. Aufgrund der fehlenden Mittel und teilweise aufgrund von Ressentiments gegenüber der FERAESP leiteten kleinere Gewerkschaften die Einnahmen aus den Steuern nicht an diese weiter. Die FERAESP wiederum beantwortete dieses Vorgehen mit Klagen vor Arbeitsgerichten gegen die lokalen Gewerkschaften (Interview mit Vertreter FERAESP, Araraquara, 30.10.2016 und mit Vertreter Landarbeiter*innengewerkschaft, Ribeirão Preto, 29.03.2017).

Weil nach brasilianischem Arbeitsrecht nur eine Gewerkschaft in einer Gemeinde die Traktor-, LKW- und Erntemaschinenfahrer*innen vertreten darf, entstand ein Konflikt zwischen Landarbeiter*innen- und Transportgewerkschaften um deren Repräsentation. Wie in Brasilien üblich, werden diese Konflikte nicht von Gewerkschaftsdachverbänden geschlichtet, sondern vor Arbeitsgerichten ausgetragen. So entstanden in nahezu jeder Gemeinde Auseinandersetzungen zwischen den beiden Gewerkschaften über die Frage, wer die Traktor-, ländlichen LKW- und diversen Maschinenfahrer*innen vertreten dürfe. Hierdurch verstärkte sich die Fragmentierung zwischen den unterschiedlichen Gewerkschaften weiter und es entstand Unsicherheit unter den Arbeiter*innen. Die Gerichtsverfahren dauern meist mehrere Jahre. Einige Arbeiter*innen äußerten, dass sie nicht (mehr) wüssten, durch welche Gewerkschaft sie vertreten werden (Interview mit Vertreter Landarbeiter*innengewerkschaft, Junqueirópolis, 12.05.2016; mit Vertreter Transportgewerkschaft, Dracena, 12.05.2016 und mit Erntemaschinenfahrer, Flórida Paulista, 05.05.2016). Diese Situation schwächt sogar eher privilegierte Arbeiter*innengruppen wie Erntemaschinenfahrer*innen. Beispielsweise senkte die Firma *Rio Vermelho* in Junqueirópolis, einer Region, in welcher die Repräsentation der Fahrer*innen von der Transport- zur Landarbeiter*innengewerkschaft wechselte, den Nachzuschlag für

Erntemaschinenfahrer*innen um zehn Prozent. Weder Gewerkschaften noch Arbeiter*innen organisierten einen Protest dagegen (Interview mit Vertreter Landarbeiter*innengewerkschaft, Junqueirópolis, 12.05.2017; mit Erntemaschinenfahrer und LKW-Fahrer, Flórida Paulista, 05.05.2016).

Ausdruck hoher Organisationsmacht sind aktive Mitglieder, die sich leicht für Streiks mobilisieren lassen. Viele Arbeiter*innen berichteten, unabhängig von ihrer Position als manuelle*r Arbeiter*in oder Fahrer*in, dass sie nicht streiken möchten bzw. Angst davor hätten. Diese Zurückhaltung lässt sich insbesondere durch die Auswirkungen verschiedener Kontrollmechanismen der Unternehmen über Arbeiter*innen erklären. Eine traditionelle Form der Kontrolle ist das Lohnsystem. Manuelle Zuckerrohrschneider*innen verdienen in der Regel nach Produktionsmenge, das heißt je mehr Tonnen Zuckerrohr sie pro Tag ernten, desto höher ist ihr Lohn. Gleichzeitig spielen Boni eine wichtige Rolle, die an Produktionsziele oder Anwesenheit gekoppelt sein können. Manche Unternehmen erzeugten auch Wettbewerb zwischen den Arbeiter*innen, wobei der*die beste Zuckerrohrschneider*in eines Unternehmens einen Preis in Form eines Pokals oder eines Motorrads erhielt (Reis 2017: 205; Interview mit Vertreter *Serviço Pastoral dos Migrantes*, São Paulo, 19.04.2016). Auch für Traktor-, Erntemaschinen- und LKW-Fahrer*innen existieren verschiedene, zum Teil sehr elaborierte Anreizsysteme, produktiv zu arbeiten. In manchen Unternehmen werden Boni gezahlt, wenn ein Ernte-Team als Ganzes ein gewisses Produktionsziel erreicht. Da Boni einen beträchtlichen Teil des Lohnes ausmachen können, ist der Anreiz für Arbeiter*innen hoch, sich auch gegenseitig zu kontrollieren und zu produktiverem Arbeiten zu motivieren (Souza 2013: 106-109, 116-118, 127; Interview mit Vertreter*innen Transportgewerkschaft, Jales, 31.03.2017). Neben dieser subtileren Form findet auch eine direkte Kontrolle über die Anwesenheit eines*r Vorarbeiter*in auf dem Feld statt. Diese Person war in der Regel vorher selbst Zuckerrohrschneider*in oder Maschinenfahrer*in und soll die Arbeit ihres Teams überwachen. Damit auch Vorarbeiter*innen ihre Rolle effektiv ausfüllen, werden sie durch Vorgesetzte kontrolliert und sind in ein Bezahlssystem eingebunden, das ihnen einen höheren Lohn verschafft, wenn ihr Team effektiv arbeitet (Souza 2013: 69, 134; Interview mit Vorarbeiter, Flórida Paulista, 05.05.2016). Eine weitere direkte Form der Kontrolle üben Unternehmen über Entlassungen und *schwarze Listen* aus. Anführer*innen von Streiks (*cabeças de greve*) werden häufig nach Streiks entlassen – was illegal ist, wogegen Klagen aber faktisch kaum möglich sind – und zusätzlich auf schwarzen Listen erfasst. Arbeiter*innen, die auf einer solchen Liste stehen, haben Probleme, wieder eine Stelle in einem Zuckerrohrunternehmen zu finden (Menezes et al. 2015: 12; Interview mit Vertreter Gewerkschaftsdachverband, São Paulo, 03.03.2017)

Neuere Formen der Kontrolle sind mit der Mechanisierung und der Krise des Sektors verbunden. Durch die Entlassungen und regional gestiegene Arbeitslosigkeit, erhöhte sich die Angst von Arbeiter*innen, ihre Arbeitsstelle zu verlieren. Die Angst arbeitslos zu werden, besteht nicht nur bei manuellen Arbeiter*innen, sondern auch unter den privilegiierteren Maschinenfahrer*innen. Einige der Fahrer*innen waren vorher selbst Zuckerrohrschneider*innen und wissen von Ex-Kolleg*innen oder von Familienangehörigen, die von den Zuckerrohrfirmen im Zuge der Mechanisierung entlassen wurden, dass sie sich „glücklich“ schätzen könnten, einen solchen Arbeitsplatz zu besitzen. Damit verbunden ist auch das Wissen, dass ihr Arbeitsplatz qualitativ einer der hochwertigsten ist, den sie mit

geringerer Schulbildung in ländlichen Regionen zu Zeiten der Krise bekommen können. Im Vergleich zu anderen Arbeitsplätzen in der Landwirtschaft sind die Löhne hoch, die körperliche Belastung ist niedriger, die Arbeit in formellen Arbeitsverhältnissen geregelt und Zuckerrohrfirmen bieten häufig Zusatzleistungen wie eine Krankenversicherung an (Eduardo P. Girardi, Universität Presidente Prudente, 23.03.2017). Weitere subtile Formen der Kontrolle beschreiben Souza (2013), Salata (2013) und Reis (2017) in ihren Arbeiten über die Mechanisierung der Zuckerrohrernte im Bundesstaat São Paulo. Aufgrund der Mechanisierung bestand die Notwendigkeit, Arbeiter*innen zu Maschinenfahrer*innen auszubilden. Über diese Kurse wurde allerdings nicht nur technologisches Wissen gelehrt, sondern auch „Sozialkompetenzen“. Mitarbeiter*innen der Personalabteilung versuchen darin, Arbeiter*innen „Werte“ des Unternehmens zu vermitteln, sie zur „Hingabe“ ans Unternehmen zu motivieren und ihnen die Wichtigkeit des leistungsorientierten Arbeitens näher zu bringen. Zugleich erhöht sich die Kontrolle über die Fahrer*innen durch den Einsatz von Computern und GPS-Systemen in den Erntemaschinen. Hierdurch kann das Unternehmen jederzeit nachvollziehen, wie viel welche*r Arbeiter*in wann produziert hat. Erntemaschinenfahrer*innen berichteten in Interviews, dass Vorgesetzte regelmäßig nachfragen, warum eine Maschine zu einem gewissen Zeitpunkt stillstand (Reis 2017: 120,142; Souza 2013: 43; Interview mit Erntemaschinenfahrer, Sandovalina, 30.04.2016).

6.3 Institutionelle Macht

In der Regierungszeit der Arbeiter*innenpartei (PT, *Partido dos Trabalhadores*) im Zeitraum von 2003 bis 2016 konnten Gewerkschaften in Brasilien generell ihre institutionellen Machtressourcen erweitern (Melleiro/Steinhilber 2012: 227; Weinmann et al. 2016: 194). Diese Entwicklung lässt sich auch im Zuckerrohrsektor in São Paulo beobachten, wofür insbesondere drei Änderungen ausschlaggebend waren: die Stärkung der arbeitsrechtlichen Kontrollinstanzen des Arbeitsministeriums MTE (*Ministério do Trabalho e Emprego*) und der Staatsanwaltschaft mit Schwerpunkt Arbeitsrecht MPT (*Ministério Público do Trabalho*), die Einführung der Richtlinie NR 31 (*Norma Regulamentadora 31*) im Arbeitsgesetzbuch sowie die Einbindung der Landarbeiter*innengewerkschaften in Dreiparteienverfahren.

Um die Einhaltung der Arbeitsgesetzgebung zu kontrollieren und durchzusetzen, sind in Brasilien zwei Einheiten zuständig: Arbeitskontrolleur*innen, welche vom Arbeitsministerium MTE angestellt werden, sowie Staatsanwält*innen mit dem Schwerpunkt Arbeitsrecht des MPT, die verschiedene juristische Verfahren initiieren können (Coslovsky/Locke 2013: 512-514). Seit Anfang der 2000er Jahre nehmen die Arbeitskontrolleur*innen und Staatsanwält*innen eine aktivere Rolle ein, Unregelmäßigkeiten zu kontrollieren und zu ahnden (Correa et al. 2015: 18). Auch wenn zu wenige Inspekteur*innen zu viele Sektoren überprüfen müssen und viele Anklagen aufgrund der Unterbesetzung nicht oder mit extremer Verzögerung bearbeitet werden, stattete die Regierung beide Behörden in der PT-Zeit personell und materiell besser aus. Die Kontrolle von ländlicher Arbeit wurde zusätzlich durch die Gründung einer eigens für den landwirtschaftlichen Sektor zuständigen Untergruppe, der *grupo rural* in São Paulo, gestärkt (Capitani et al. 2015: 73; Coslovsky/Locke 2013: 513-514; Jesus et al. 2016: 13; Pires 2008: 222; Interview mit

Vertreterin MPT, Presidente Prudente, 04.05.2016 und mit Vertreter*innen MTE, Ribeirão Preto, 04.11.2016 und Batatais, 28.03.2017).

Wichtig für Arbeiter*innen und Gewerkschaften im Zuckerrohrsektor war die Einführung der arbeitsrechtlichen Richtlinie NR 31, welche Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft definiert. In dieser Richtlinie sind u.a. der Transport von Arbeiter*innen, die Ausstattung des Arbeitsplatzes etwa mit sanitären Anlagen und Auflagen zur Arbeitssicherheit festgelegt (CONTAG o.J.; Correa et al. 2015: 6). Arbeiter*innen, Gewerkschaften und Arbeitsinspektor*innen betonten in Interviews, dass gerade im Bereich der Arbeitssicherheit und Ausstattung des Arbeitsplatzes die größten Verbesserungen erreicht werden konnten. Die arbeitsrechtliche Definition von Arbeitsstandards in der Landwirtschaft erleichterte es Arbeiter*innen, Gewerkschaften, Arbeitsinspekteur*innen und Staatsanwält*innen Forderungen an Unternehmen zu stellen und Verfehlungen zu sanktionieren (Interview mit Vertreter CONTAG, Brasília, 13.03.2017; Vertreter*innen MTE, Ribeirão Preto, 04.11.2016 und Vertreter Landarbeiter*innengewerkschaft, Mirante do Paranapanema, 28.04.2016).

Typisch für die Regierungszeit von Präsident Lula da Silva waren Kommissionen aus drei Parteien: Regierung, Unternehmen und Gewerkschaften (Melleiro/Steinhilber 2012). Auch im Zuckerrohrsektor etablierte Lula da Silva einen stetigen runden Tisch, bestehend aus dem Generalsekretär des Präsidenten, den Gewerkschaften FERAESP und CONTAG (*Confederação Nacional dos Trabalhadores na Agricultura*) sowie den Unternehmensverbänden UNICA (*União da Indústria de Cana-de-Açúcar*) und *Fórum Nacional Sucroalcooleiro*. Ziel war es, gemeinsam die Herausforderungen des Sektors zu bearbeiten, etwa die Mechanisierung der Zuckerrohrernte oder die extreme Ausbeutung von manuellen Zuckerrohrschneider*innen, welche auch zu Todesfällen durch Überanstrengung führte. Ergebnis dieses runden Tisches waren zwei freiwillige Vereinbarungen, das *Protocolo de Intenções Agrossocioambiental do Setor Sucroalcooleiro* (Abkommen über gemeinsame sozio-ökologische Ziele im Ethanol- und Zuckersektor) 2008 und der *Compromisso Nacional para Aperfeiçoar as Condições de Trabalho na Cana-de-Açúcar* (Nationaler Kompromiss zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Zuckerrohrproduktion) 2009 (Marques/Scopinho 2012; Milano/Pera 2011). Hierin vereinbarten die beteiligten Akteure unter anderem die Einführung von Qualifizierungsprogrammen für manuelle Zuckerrohrarbeiter*innen, damit diese die neugeschaffenen Arbeitsplätze wie Erntemaschinenfahrer*innen oder Mechaniker*innen übernehmen konnten. Zudem verpflichteten sich die Zuckerrohrfirmen die Arbeitsbedingungen, etwa die Arbeitssicherheit oder die Formalisierung von Arbeitsverträgen, in ihren Unternehmen zu verbessern. Im Gegenzug zertifizierten die Gewerkschaften Unternehmen, welche diese Vorgaben umsetzten und verstärkte Kontrollen zuließen. Einige Wissenschaftler*innen und Gewerkschafter*innen kritisierten, dass die Abkommen auf Freiwilligkeit beruhen und grundlegende Probleme des Sektors dadurch nicht gelöst würden. Des Weiteren bemängelten sie, dass das Lohnsystem, welches auf der Bezahlung nach Produktionsmenge basiert, nicht überarbeitet wurde, obwohl jenes für viele gesundheitliche Probleme der Zuckerrohrschneider*innen verantwortlich sei. Gleichzeitig betonten die Kritiker*innen die Probleme der Zertifizierung von „guten Arbeitgeber*innen“ durch Gewerkschaften. So würden die Gewerkschaften Partner*innen der Unternehmen und für einen freiwilligen Code of Conduct ohne Sanktionsmöglichkeiten ihre Glaubwürdigkeit aufs Spiel setzen (Marques/Scopinho 2012; Milano/Pera 2011; Thomaz

Júnior 2010: 27-28; Interview mit Vertreter CONTAG, Brasília, 13.03.2017). Dass diese Sorgen nicht unbegründet sind, zeigt eine Studie über die arbeitsrechtlichen Verfehlungen von Unternehmen im Zuckerrohrsektor, worunter sich auch zertifizierte Firmen finden (Jesus et al. 2016). Unklar bleibt daher, ob diese runden Tische wirklich zu einer Stärkung von Gewerkschaften führten, wie dies die Vertreter der CONTAG und der CONTAR (*Confederação Nacional dos Trabalhadores Assalariados e Assalariadas Rurais*) in Interviews behaupteten (Interview mit Vertreter CONTAG, Brasília, 13.03.2017 und mit Vertreter CONTAR, Brasília, 14.03.2017).

6.4 Gesellschaftliche Macht

Ein potentieller Partner für Landarbeiter*innengewerkschaften im Zuckerrohrsektor sind die Landlosenbewegungen, wie die *Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra* (MST), da sich beide für die Umverteilung von Land und die Stärkung kleinbäuerlicher Landwirtschaft einsetzen. Das Verhältnis zwischen MST und den Landarbeiter*innengewerkschaften in São Paulo, gerade der konservativeren FETAESP, ist allerdings schon lange kompliziert. So warf die MST der FETAESP häufig vor, nicht bei Landbesetzungen zu helfen und *pelego*, also unternehmensnah zu sein. Gleichzeitig sah die FETAESP, welche auch Kleinbauern und -bäuerinnen vertritt, und ebenfalls Landbesetzungen organisiert, die MST als Konkurrenzorganisation an (Chiovetti 1999: 159). Erschwerend kamen Probleme aufgrund persönlicher Differenzen zwischen führenden Personen der Organisationen sowie Unterschiede in der Organisationsstruktur und -kultur hinzu. Die Politik der PT-geführten Regierungen ab 2003 erschwerte das Verhältnis zwischen Landarbeiter*innengewerkschaften und der MST in São Paulo zusätzlich. Trotz gemeinsamer Kämpfe in den 1980er und 1990er Jahren und einer ähnlichen politischen und kulturellen Identität, kam es zu Rissen zwischen der brasilianischen Arbeiterpartei und den Gewerkschaften sowie sozialen Bewegungen wie der MST, da die PT-geführte Regierung weder eine konsequente Gewerkschaftsreform noch eine Agrarreform umsetzte. Insbesondere die Frage, wie mit dieser „linken“ Regierung umzugehen sei, führte zu Spannungen zwischen Gewerkschaften und sozialen Bewegungen wie der MST (Melleiro/Steinhilber 2012: 209, 227). Dies trifft auch auf die Landarbeiter*innengewerkschaften und die MST zu. So wirft die FETAESP der MST vor, zu sehr im Staatsapparat gefangen und zu wenig kritisch mit der PT umgegangen zu sein; gleichzeitig machte die MST Gewerkschaften denselben Vorwurf (Interview mit Vertreter FETAESP, Bauru, 16.03.2017 und mit Vertreter MST, Presidente Prudente, 23.03.2017).

Das belastete Verhältnis der beiden Organisationen erschwert im Zuckerrohrsektor ihre Zusammenarbeit und gemeinsamen Kämpfe. Durch die zunehmenden Entlassungen aufgrund der Mechanisierung der Ernte und der aktuellen Krise, werden immer mehr Lohnarbeiter*innen land- und arbeitslos. Dadurch erhöht sich die Notwendigkeit alternative Lebensgrundlagen für diese zu schaffen, Land zu besetzen und in kleinbäuerliche Siedlungen umzuwandeln. Gleichzeitig ergeben sich neue Möglichkeiten, Land von Zuckerrohrfirmen für kleinbäuerliche Siedlungen zu gewinnen, da in den letzten Jahren einige Zuckerrohrfirmen aufgrund hoher Schulden insbesondere beim Staat, aber auch bei Arbeiter*innen, Unternehmen und Banken, Insolvenz anmelden mussten. Daher argumentiert die MST, dass dieses Land seine soziale Funktion, wie es die brasilianische Verfassung vorsieht, verloren

habe und rechtlich die Möglichkeit bestünde, es in Agrarreformland umzuwandeln (Interviews mit Vertreter MST, Ribeirão Preto, 10.06.2016 und mit Vertreter FERAESP, Araraquara, 30.10.2016).

Einen weiteren Aspekt in diesem Zusammenhang stellen die Schwächung der Landarbeiter*innengewerkschaften und der Bedeutungszuwachs von Transportgewerkschaften dar. Im Unterschied zu Landarbeiter*innengewerkschaften haben die städtischer geprägten Transportgewerkschaften keine Verbindung zu Kämpfen um Land. Die Agrarreform ist kein erklärtes Ziel von Transport-gewerkschaften. Neben der inhaltlichen und kulturellen Distanz fehlen Erfahrungen von gemeinsamen Kämpfen und persönliche Verbindungen zwischen den beiden Organisationen. Die Kooperation zwischen beiden Organisationen ist daher unwahrscheinlich, was Kämpfe um Land und für eine Agrarreform schwächt (Interviews mit Vertretern Transportgewerkschaft, Presidente Prudente, 20.5.2016 und São Paulo, 08.03.2017).

7 Fazit

Ziel dieses Working Papers war es zu zeigen, wie sich die Transformation von Landwirtschaft auf die Verhandlungsmacht von Gewerkschaften und Arbeiter*innen auswirkt. Hierfür habe ich die Veränderungen im Zuckerrohrsektor in São Paulo und deren Einfluss auf Gewerkschaften und Arbeiter*innen analysiert. Merkmale der Transformation des Sektors sind die Internationalisierung der Produktion, die Expansion der Anbaufläche und Produktionsmenge sowie die Mechanisierung der Zuckerrohrernte. Diese Änderungen verstehe ich als miteinander verknüpft, da beispielsweise die Expansion und Mechanisierung nicht ohne das Kapital internationaler Investor*innen möglich gewesen wäre. Die größte Bedeutung für das Arbeitsregime und die Verhandlungsmacht von Gewerkschaften und Arbeiter*innen hat die Mechanisierung der Zuckerrohrernte.

Zusammenfassend zeigt sich, dass die Transformation des Zuckerrohrsektors große Auswirkungen auf die Verhandlungsmacht von Gewerkschaften und Arbeiter*innen hat. Durch die Mechanisierung der Ernte verloren viele manuelle Zuckerrohrschneider*innen ihren Arbeitsplatz. Zudem stieg in einigen Regionen, in denen Zuckerrohrfirmen die größten Arbeitgeber*innen sind, die Arbeitslosigkeit. Dies hatte einen negativen Effekt auf die strukturelle Macht von Arbeiter*innen und Gewerkschaften. Zudem führten die Entlassungen von manuellen Arbeiter*innen zu sinkenden Mitgliederzahlen und damit verbunden weniger Ressourcen von Gewerkschaften. Einige Landarbeiter*innengewerkschaften mussten daher ihre Budgets kürzen und konnten Angebote für Arbeiter*innen wie die Rechtsberatung durch Anwäl*innen nicht mehr aufrechterhalten. Manche Gewerkschaften stehen aus Mitglieder- und Ressourcenmangel kurz vor der Schließung. Diese prekäre Situation führte wiederum zu internen Auseinandersetzungen und letztlich zu einem Verlust an Organisationsmacht.

Die Mechanisierung der Zuckerrohrernte schuf Gewinner*innen und Verlierer*innen und fragmentierte Arbeiter*innen und Gewerkschaften. Einige manuelle Zuckerrohrarbeiter*innen verloren ihren Arbeitsplatz, wenige andere blieben unter nun prekäreren Bedingungen angestellt. Diese Gruppe an Arbeiter*innen verlor strukturelle Macht. Andererseits verfügen Arbeiter*innen, welche nun als Fahrer*innen von Traktoren, LKWs und Erntemaschinen angestellt sind, über eine bessere Verhandlungsposition aufgrund ihres

gestiegenen Qualifikationsniveaus. Die Fragmentierung der Arbeiter*innen wurde durch die Charakteristika des brasilianischen Gewerkschaftssystems verstärkt. Da jede „Arbeiter*innenkategorie“ nur von einer Gewerkschaft vertreten werden darf und die Solidarität zwischen Gewerkschaften zumeist gering ist, kam es zu Rechtsstreits zwischen Landarbeiter*innen- und Transportgewerkschaften um die Vertretung der Fahrer*innen von Traktoren, Erntemaschinen und LKWs. Die zunehmende Fragmentierung zwischen Gewerkschaften, die wechselnde Repräsentation dieser Arbeiter*innen sowie der verstärkte Fokus auf Gerichtsverfahren schwächten alle Arbeiter*innen, die interne Solidarität und damit ihre Organisationsmacht.

Mit der Ausweitung der mechanisierten Produktion erhöhten sich die Kontrolle des Unternehmens über Arbeiter*innen und deren Angst, sich zu organisieren und sich für bessere Arbeitsbedingungen einzusetzen. Zum einen existieren nach wie vor traditionelle Formen der Kontrolle, etwa das auf Produktivität und Boni ausgerichtete Lohnsystem, die Anwesenheit von Vorarbeiter*innen auf dem Feld sowie *schwarzen Listen* von widerständigen Arbeiter*innen. Andererseits entstanden neue Formen der Kontrolle und des Zwangs für Arbeiter*innen, sich anzupassen und sich nicht zu organisieren. So erhöhte sich der Druck auf Arbeiter*innen durch Entlassungen und die gestiegene Arbeitslosigkeit in einigen Regionen. Zudem ist die Arbeit von Maschinenfahrer*innen durch Bord-Computer und GPS-Systeme gesteuert und erleichtert die Überwachung durch Unternehmen. Als Konsequenz der gestiegenen Kontrolle durch Unternehmen und der erhöhten Angst von Arbeiter*innen, sich zu organisieren und zu streiken, verringern sich die Druckmittel von Gewerkschaften, was deren Verhandlungsposition in Tarifverhandlungen schwächt.

Die beschriebenen Probleme der fehlenden Solidarität, der gestiegenen Fragmentierung, schwindender Ressourcen von Gewerkschaften sowie der erhöhten Kontrolle über Arbeiter*innen reduzierten die Organisationsmacht von Gewerkschaften und Arbeiter*innen. Vor der Transformation des Sektors waren Streiks, welche Ausdruck einer hohen Organisationsmacht sind, ein wichtiges Mittel von Arbeiter*innen und Landarbeiter*innengewerkschaften, Forderungen durchzusetzen. Der Wegfall dieser Machtressource erklärt teilweise auch den Strategiewechsel von Landarbeiter*innengewerkschaften verstärkt institutionelle Formen der Verhandlung zu suchen. So nahmen sie an runden Tischen mit Regierungsvertreter*innen und Unternehmen teil. Diese Strategie war wenig erfolgreich. Eine alternative Strategie könnte der Ausbau von gesellschaftlicher Macht durch eine intensivere Allianz mit Landlosenbewegungen wie der MST sein. Mit dem erhöhten Fokus auf Landbesetzungen und dem Aufbau von kleinbäuerlichen Siedlungen könnten neue Erwerbsquellen für entlassene Arbeiter*innen geschaffen werden und nicht nur von innen, sondern auch von außen Druck auf Zuckerrohrunternehmen aufgebaut werden.

Literatur

- Akram-Lodhi, A. Haroon (2012): Contextualising land grabbing: contemporary land deals, the global subsistence crisis and the world food system. *Canadian Journal of Development Studies*, 33(2), 119-142.
- Akram-Lodhi, A. Haroon/Kay, Cristóbal/Borras Jr, Saturnino M. (2009): The political economy of land and the agrarian question in an era of neoliberal globalization. In: A. H. Akram-Lodhi & C. Kay (Hrsg.), *Peasants and globalization: political economy, rural transformation and the agrarian question*. London: Routledge, 214-238.
- Alves, Francisco (2008): Work processes and damage to the health of sugar cane cutters. *INTERFACEHS*, 3(2), 1-22.
- Alves, Francisco (2009): Políticas Públicas compensatórias para a mecanização do corte de cana crua. *RURIS*, 3(1), 153-178.
- Andrade Júnior, José Roberto Porto de (2016): *Onde Tem Fumaça Tem Fogo: As Lutas pela Eliminação da Queima da Cana-de-açúcar*. São Paulo: Fap-Unifesp.
- Arbeitskreis Strategic Unionism (2013): Jenaer Machtressourcenansatz 2.0. In: S. Schmalz & K. Dörre (Hrsg.), *Comeback der Gewerkschaften? Machtressourcen, innovative Praktiken, internationale Perspektiven*. Frankfurt am Main: Campus Verlag, 345–376.
- Baccarin, José Giacomo (2016): *A Indústria Abarca a Cana-de-Açúcar e Corta Rente o Trabalho Volante: Mudanças Tecnológicas Recentes na Lavoura Canavieira e Impactos na Ocupação Agrícola no Estado de São Paulo*. Universidade Estadual Paulista, Jaboticabal.
- Baccarin, José Giacomo/Gebara, José Jorge/Silva, Bruna Matsufugi (2013): Aceleração da colheita mecânica e seus efeitos na ocupação formal canavieira no estado de São Paulo, de 2007 a 2012. *Informações Econômicas*, 43(5), 19-31.
- Bernstein, Henry (2010): *Class dynamics of agrarian change*. Halifax, Winnipeg: Fernwood Publishing.
- Capitani, Daniel Henrique Dario/Gomes, Marcel de Souza/Walter, Arnaldo Cesar da Silva/Leal, Manoel Regis Lima Verde (2015): Condições de trabalho na atividade canavieira brasileira. *Revista de Política Agrícola*, 24(2), 64-77.
- Chiovetti, Simão Pedro (1999): Reestruturação produtiva na agroindústria paulista e a luta dos trabalhadores rurais assalariados. *Lutas Sociais* (6), 151-166.
- CONTAG (o.J.). Norma Regulamentadora Específica para a Área Rural. URL: <http://www.contag.org.br/imagens/Ass-NR-31-Especificica-AreaRural.pdf> (zuletzt abgerufen am 10.08.2017).
- Correa, Ellen Gallerani/Teixeira, Gabriel P. da Silva/Salata, Rosemeire (2015): *Uma década de luta sociais e resistências no agronegócio canavieiro paulista: 2005-2015*. Paper präsentiert auf Encontro Nacional da ABET, Campinas.
- Coslovsky, Salo V./Locke, Richard (2013): Parallel Paths to Enforcement Private Compliance, Public Regulation, and Labor Standards in the Brazilian Sugar Sector. *Politics & Society*, 41(4), 497-526.
- DATALUTA (2015): *Banco de Dados da Luta pela Terra: Relatório Brasil 2014*.

- de Oliveira, Ariovaldo Umbelino (2012): *A Mundialização da agricultura brasileira*. Paper präsentiert auf Coloquio Internacional de Geocrítica, Bogotá.
- Diap (Departamento Intersindical de Assessoria Parlamentar) (2017). Centrais sindicais: índice de representatividade. URL: <http://www.diap.org.br/index.php/component/content/article?id=17053> (zuletzt abgerufen am 11.08.2017).
- Dörre, Klaus/Schmalz, Stefan (2013): Einleitung: Comeback der Gewerkschaften? Eine machtsoziologische Forschungsperspektive. In: S. Schmalz & K. Dörre (Hrsg.), *Comeback der Gewerkschaften? Machtressourcen, innovative Praktiken, internationale Perspektiven*. Frankfurt am Main: Campus Verlag, 13-38.
- Duarte, Carla Grigoletto/Gaudreau, Kyrke/Gibson, Robert B./Malheiros, Tadeu Fabrício (2013): Sustainability assessment of sugarcane-ethanol production in Brazil: A case study of a sugarcane mill in São Paulo state. *Ecological Indicators*, 30, 119-129.
- Engels, Bettina/Dietz, Kristina (2011): Land Grabbing analysieren: Ansatzpunkte für eine politisch-ökologische Perspektive am Beispiel Äthiopiens. *Peripherie*, 31(124), 399-420.
- FERAESP (2014). Resoluções - 2014: Resoluções do Congresso. URL: <https://www.feraesp.org.br/resolucoes> (zuletzt abgerufen am 20.5.2017).
- Fichter, Michael/Helfen, Markus (2011): Going local with global policies: Implementing International Framework Agreements in Brazil and the United States. In: K. Papadakis (Hrsg.), *Shaping Global Industrial Relations. The Impact of International Framework Agreements*. Basingstoke/New York: Palgrave MacMillan/ILO, 85-115.
- Garvey, Brian/Barreto, Maria Joseli (2014): Changing work and the global commodification of ethanol. *Ateliê Geográfico*, 8(1), 51-73.
- Granco, Gabriel/Caldas, Marcellus Marques/Bergtold, Jason Scott/Sant'Anna, Ana Claudia (2017): Exploring the policy and social factors fueling the expansion and shift of sugarcane production in the Brazilian Cerrado. *GeoJournal*, 82(1), 63-80.
- Jesus, Debernon F./Genevieve, Olivier/Richardson, Ben (2016): *Violations of Labour and Environmental Law by Sugarcane Mills in São Paulo State, Brazil*. Ethical-Sugar.
- Li, Tania Murray (2011): Centering labor in the land grab debate. *The Journal of Peasant Studies*, 38(2), 281-298.
- Marques, Rejane Siqueira Silva/Scopinho, Rosemeire Aparecida (2012): Qualificação profissional dos trabalhadores rurais canavieiros: Quem são os *eleitos*? *Estudos do Trabalho*, 5(11), 1-28.
- McMichael, Philip (2010): Agrofuels in the food regime. *The Journal of Peasant Studies*, 37(4), 609-629.
- Melleiro, Waldeli/Steinhilber, Jochen (2012): Zur Sonne, zur Freiheit? Gewerkschaftspolitik in Brasilien. In: D. de la Fontaine & T. Stehnen (Hrsg.), *Das politische System Brasiliens*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 209-231.
- Mendonça, Maria Luisa/Pitta, Fábio T./Xavier, Carlos Vinicius (2013): *The Sugarcane Industry and the global economic crisis*. Transnational Institute (TNI), Network for Social Justice and Human Rights. URL:

- https://www.tni.org/sites/www.tni.org/files/download/sugarcane_industry-en-final.pdf (zuletzt abgerufen am 18.7.2017).
- Menezes, Marilda Aparecida/Silva, Marcelo Saturnino/Cover, Maciel (2015): Cabeça de hidra: greves e paralisações dos trabalhadores que labutam na colheita da cana-de-açúcar no Estado de São Paulo. In: M. A. Mitidiero Júnior, M. F. Garcia, & P. C. G. Viana (Hrsg.), *A questão agrária no século XXI: escalas, dinâmicas e conflitos territoriais*. São Paulo: Outras Expressões, 279-307.
- Milano, Mariana Tonussi/Pera, Géssica Trevizan (2011): *Trabalho, sindicato e estratégias patronais no setor sucroalcooleiro na região de Ribeirão Preto*. Paper präsentiert auf XV Congresso Brasileiro de Sociologia, Curitiba, PR.
- Oliveira, Ana Maria Soares de (2005): As mudanças no mundo do trabalho e movimento sindical no Brasil (uma breve reflexão). *Pegada*, 6(1), 27-36.
- Oliveira, Ana Maria Soares de (2009): *Reordenamento Territorial e Produtivo do Agronegócio Canavieiro no Brasil e os Desdobramentos Para o Trabalho*. (Dissertation), Universidade Estadual Paulista, Presidente Prudente.
- Pires, Roberto (2008): Promoting sustainable compliance: Styles of labour inspection and compliance outcomes in Brazil. *International Labour Review*, 147(2-3), 199-229.
- Portal Brasil (2017). Contribuição sindical é descontada dos salários em março. URL: <http://www.brasil.gov.br/economia-e-emprego/2017/03/contribuicao-sindical-e-descontada-dos-salarios-em-marco> (zuletzt abgerufen am 11.08.2017).
- Pye, Oliver (2014): Transnational space and workers' struggles. Reshaping the palm oil industry in Malaysia. In: K. Dietz, B. Engels, O. Pye, & A. Brunnengraber (Hrsg.), *The Political Ecology of Agrofuels*. Abingdon: Routledge, 186-201.
- Ramos, Pedro (2011): Financiamentos subsidiados e dívidas de usineiros no Brasil: uma história secular e atual. *Revista História Econômica & História de Empresas*, 14(2), 7-32.
- Reis, Leonardo Ferreira (2017): *Modernização do complexo agroindustrial canavieiro paulista e seus efeitos sobre a gestão do trabalho agrícola*. (Dissertation), Universidade Federal de São Carlos, São Carlos.
- Repórter Brasil (2009): *Brazil of Biofuels: Impacts of Crops over Land, Environment and Society - Sugarcane 2008*. URL: http://reporterbrasil.org.br/documentos/brazil_of_biofuels_v3.pdf (zuletzt abgerufen am 17.08.2017).
- Salata, Rosemeire (2013): *Novas formas de organização da produção canavieira na região de Ribeirão Preto/SP: Qualificação profissional e o Programa renovação*. (Dissertation), UNESP Araraquara, Araraquara.
- Schmalz, Stefan/Dörre, Klaus (2014): Der Machtressourcenansatz: Ein Instrument zur Analyse gewerkschaftlichen Handlungsvermögens. *Industrielle Beziehungen*, 21(3), 217-237.
- Selwyn, Ben (2011): The Political Economy of Class Compromise: Trade Unions, Capital-Labour Relations and Development in North East Brazil. *Antipode*, 43(4), 1305-1329.

- Silva, Marcelo Saturnino da (2011): *Trabalhadores-migrantes nos canaviais paulistas: sociabilidades, condições de trabalho e formas de resistência!* (Dissertation), Universidade Federal de Campina Grande, Campina Grande.
- Silva, Maria A. Moraes/Bueno, Juliana Dourado/de Melo, Beatriz Medeiros (2014): Quando a máquina “desfila”, os corpos silenciam: tecnologia e degradação do trabalho nos canaviais paulistas. *Contemporânea*, 4(1), 85-115.
- Silver, Beverly J. (2003): *Forces of labor: workers' movements and globalization since 1870*. Cambridge u.a.: Cambridge University Press.
- Silver, Beverly J. (2005): *Forces of Labor: Arbeiterbewegungen und Globalisierung seit 1870*. Berlin, Hamburg: Assoziation A.
- Souza, Maria Zélia de Almeida (2013): *Modernização sem mudanças: da contagem de cabeças à gestão estratégica de pessoas*. Brasília: ABET.
- Sproll, Martina (2010): *High Tech für Niedriglohn: Neotayloristische Produktionsregimes in der IT-Industrie in Brasilien und Mexiko*. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Thomaz Júnior, Antonio (2002): *Por trás dos canaviais, os hós"da cana: a relação capital x trabalho e o movimento sindical dos trabalhadores na agroindústria canavieira paulista*. São Paulo: Annablume, Fapesp.
- Thomaz Júnior, Antonio (2010): Gestão e ordenamento territorial da relação capital-trabalho na agroindústria canavieira, no Brasil. *Revista Pegada*, 11(1), 3-33.
- Thomaz Júnior, Antonio (2014): Trabalho e saúde no ambiente destrutivo do agrohidronegócio canavieiro no Pontal do Paranapanema (SP) - Brasil. *Revista Pegada*, 15(2), 4-17.
- UNICA (2017a). Green Protocol. URL: <http://www.unica.com.br/green-protocol/> (zuletzt abgerufen am 19.6.2017).
- UNICA (2017b). Unica data: Produção. URL: <http://www.unicadata.com.br/historico-de-producao-e-moagem.php?idMn=32&tipoHistorico=4&acao=visualizar&idTabela=1803&safr=2001Prozent2F2002&estado=SP> (zuletzt abgerufen am 9.1.2017, 2017).
- Urban, Hans-Jürgen (2010): Wohlfahrtsstaat und Gewerkschaftsmacht im Finanzmarkt-Kapitalismus: Der Fall Deutschland. *WSI Mitteilungen*, 63(9), 443-450.
- Weinmann, Nico/Bossert, Friedrich/Hecker, Paul (2016): Revitalisierte Gewerkschaftsmacht unter Mitte-Links-Regierungen in Argentinien, Brasilien und Uruguay. *Peripherie*, 36(142-143), 182-200.
- Wright, Erik Olin (2000): Working-Class Power, Capitalist-Class Interests, and Class Compromise. *American Journal of Sociology*, 105(4), 957-1002.
- WWF (World Wide Fund For Nature) (2008): Análise da expansão do complexo agroindustrial canavieiro no Brasil: programa de Agricultura e Meio Ambiente.

Über den Autor

Jan Brunner arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin. Im Rahmen der BMBF-Nachwuchsgruppe „Globaler Wandel – lokale Konflikte?“ (GLOCON) schreibt Jan Brunner aktuell seine Dissertation über die Veränderung von Arbeit und Arbeitskämpfen in landwirtschaftlichen Transformationsprozessen.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Freie Universität



Berlin